

und bald — das ist eine Gnade Gottes, die dem Thierchen zu Theil wird, der Mensch aber zu seinem Vortheil benutzt — wächst ihm ein neues Pelzchen, welches das gutwillige Thierchen freilich bei der nächsten Schaafschor, wie man dieses Kleiderausziehen nennt, abermals hergeben muß.

Älter als höchstens 14 Jahre wird ein Schaaf nicht. Sein ganzes Leben über aber bleibt es ein geschorenes Thier, und daher kommt auch bei dem Menschen das nicht ganz passende Wort: „Er ist ein geschorener“, das heißt, „ein geplagter Mensch.“

Allein wir haben von unserm lieben Schaaf bis zum Schneider noch einen weiten Weg; denn in des Schaafes Blicß könnt Ihr Euch doch nicht wickeln. Drum weiter.

Die Wolle auf dem Wollboden würde den Wollhabenden noch nicht zum Wohlhabenden machen; drum muß sie verkauft werden. Es geschieht dies theils im Hause, theils auf den in vielen Städten dazu eingerichteten Märkten, „Wollmärkte“ genannt.

Hier kaufen entweder die Tuchmacher und Tuchfabriken selbst, oder größere Kaufleute, welche sie dann wieder an die Tuchmacher verkaufen, die zusammen gebundenen Wollbündel.

Und so wären wir denn auf unserer großen Geschäftszreise bei einer neuen Station, bei dem Tuchmacher, angekommen. Was dieser Mann macht, sagt sein Name. Er macht Tuch aus Schaafswolle; er macht aber auch verschiedene andere wollene Waaren, z. B. Halbtuch (ein dünnes, feineres, besonders zu leichten und Sommerkleidern bestimmtes Tuch), Düs-fel (ein langhaariges, gröberes Tuch), Molton (ein ganz feines Tuch, dem alle Wollhaare abgetragt sind), Kasimir, Kalmuck, Fries und dergleichen.

Nun seht Euch einmal das Tuch Eurer Kleider genau an. Ihr werdet da bemerken, daß dasselbe, wie alle wollenen und überhaupt alle gewirkten oder gewebten Waaren aus Faden bestehet, welche sich in die Länge und Quere durchkreuzen, und zwar, um Euch ein ohngeföhres Bild zu geben, so:

